

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 143 (2017)
Heft: 3

Artikel: Vergeben ist vergeben : der Oskar geht an...
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walliser Schützenfest



Im Wallis schießt momentan jeder auf jeden. Nicht nur auf den Wolf. Mit dem Wahlkampf beginnt die Jagdsaison. Das Wallis bleibt uns ein Rätsel. Warum ist z. B. jemand bereit, über 150 000 Fr. für die Autonummer «VS 1» hinzublättern? Das Kontrollschild gehörte noch nicht mal einem berühmten Walliser wie Sepp Blatter, der bekanntlich polizeiliche Wechsel-Nummernschilder besass. Wer also will die Walliser Numero Uno sein?

Diesen Anspruch erhebt bereits ohne Schild CVP-Politiker Christophe Darbellay. Nach seiner Beichte des unehelichen Kindes werden im Wahlkampf Gerüchte gestreut, es könnte noch ein Darbellay-Baby im Busch sein. Darbellay empört sich, das sei «unterste Schublade». Also genau dort, wo die Walliser auch ihre Olympia-Pläne abgelegt haben. Freilich ist einem potenten Hirsch die Bewunderung der Walliser sicher. Die Gruppe Wolf Schweiz kritisiert hingegen die «lockere Abschusspolitik». Unklar ist, ob sie das Abschliessen von Politikern meint. Jedenfalls wurde jüngst eine Wölfin gewildert.

Die Freunde des Wildtiers setzten 1000 Franken Belohnung für Hinweise auf den Wilderer aus. Übrigens genauso viel wie für Hinweise aufs Darbellay-Baby bezahlt werden. Für diesen Betrag kriegt man im Wallis allerdings nur ein ganz billiges Nummernschild. Auch Darbellays politischer Gegenspieler, Oskar Freysinger, ist im Wahlkampf zur Zielscheibe geworden. Ein Anti-Freysinger-Flyer flatterte in jeden Haushalt. Eine Anti-Freysinger-Gruppe – im Wallis gibts viele Gruppen, die anti sind – hat sich das Motto «Schneiden wir ihm den Schwanz ab!» auf die Fahne geschrieben. Also, auf die eigene – nicht auf Freysingers Reichsfahne. Gemeint war die Haarpracht des SVP-Staatsrats, der Rossschwanz trägt. Die Anti-Gruppe hat für ihre Anti-Aktion 39000 Franken Spenden gesammelt (dafür bekommt man schon fast die Hälfte eines teuren Nummernschilds).

Wir geben uns Mühe, aus dem Walliser Wirrwarr Sinn zu machen: 1. Wenn noch ein Darbellay-Baby auftaucht, müsste er die Autonummer «VS 2» fahren. 2. Wenn man einen Wolf erschießt, darf man ihm als Trophäe den Schwanz abschneiden. 3. Die Rudel-Bildung von Politikern soll unterbunden werden. (rs)

Der Oskar geht an ...

In Hollywood wurden die Oscars vergeben. Ohne Schweizer Beteiligung. Grund genug für den «Nebi», die eigenen Oscars zu verleihen. Der Legende nach wird die Statuette so genannt, weil sie Oskar Freysinger ähnelt. In Hollywood mehrfach geehrt wurde «La La Land». In der Schweiz nennt man Filmproduktionen ähnlich: «So-so, la-la».

Bester Selbstdarsteller: Roger Köppel. Nach seinem Durchbruch in der Rolle eines Verlegers auf einsamen Posten geht er nun in der Rolle des Nationalrats auf, die man durchaus vielschichtig nennen darf.

Beste Kamera: «WM St. Moritz». Die bahnbrechende Einstellung einer ungebremsten Kamerafahrt auf mehreren Metern Höhe direkt auf die Erde zu wurde durch die Co-Produktion mit der Flugwaffe ermöglicht.

Beste Fortsetzung: «Unternehmenssteuerreform III». So beliebt beim Publikum, dass bald schon Sequel Nr. IV folgt.

Bester Thriller: «Neue Verhaftungen in der An'Nur-Moschee»: Obwohl das Zuschauerinteresse aufgrund der Untertitel und der Repetition nun langsam abnimmt, überzeugte der Spannungsfilm um die Winterthurer Gebetsmühle die Staatsanwälte. Der Preis konnte von den Preisträgern leider nicht persönlich abgeholt werden, weils in U-Haft keinen Freigang gibt.

Sonderpreis der Jury: «Für das längste Happy End». Das Moderatoren-Paar Russi-Hüppi stach mit seinem wochenlangen Interview-Marathon zur letzten Sendung sogar den Favoriten auf diesen Titel aus: Beni Thurnheer, der trotz offizieller Verabschiedung immer ganz happy, aber ohne Ende auftaucht.

Ehrenhafte Erwähnung der Jury: «Für den ältesten Schweizer Filmmacher»: Der Schweizer Oscar-Sammler Arthur Cohn ist unbemerkt von der Öffentlichkeit 90 geworden. Dem alten Schwerenöter hätte man maximal 78 gegeben. Der lebende Beweis für die Überalterung in der Schweiz und die Tatsache, dass Senioren einfach nicht zu arbeiten aufhören können.

Korrigendum: *Leider ist es zu einer peinlichen Panne gekommen. Der Oskar für den besten Selbstdarsteller geht gar nicht an Roger Köppel, sondern Roger Schawinski. Wir bitten darum, die Statue in den nächsten Tagen weiterzuschicken! (rs)*

Na dann, schiess los!

In Chur gab ein Polizist einen Warnschuss ab, als ein Mann und eine Frau ihn mit einer Schere und einem Messer bedroht hatten. Vor der Androhung einer Busse zeigte das Terror-Pärchen keinen Respekt. Mal ehrlich: Es ist Nacht, du weisst nicht mehr, warum du Polizist werden wolltest, deine Schicht ist gleich um – und dann drohen dir zwei Bündner mit Essbesteck? Wer würde da nicht zur 38er greifen? Darum erstellt der «Nebi» diesen Schiessbefehl. Dabei darf einen Warnschuss abgeben:

1 Situation Würstchenbude: Wenn der grobschlächlige Metzgermeister mit seiner schmierigen Schürze dein Hot-Dog-Brötchen so mit Mayo füllt, dass dir die ganze Pampe über die neuen Wildlederhalbschuhe tropft. Gilt auch für: Döner, wo hinten alles rauspurzelt, wenn man vorne reinbeisst. Warnschuss abgeben, auch wenn dabei der Griff schmierig wird.

2 Der Klassiker: Die ältere Frau vor dir an der Kasse will mit Münz bezahlen. Gib zwei Schuss ab – sie ist ja sicher schwerhörig.

3 Dieselbe Kasse, anderer Kunde: Der vor dir hat vergessen, seine Äpfel zu wägen. Alte Schützen-Tradition: Schiess ihm zur Warnung einen Apfel vom Kopf.

4 Derselbe Mensch (du erkennst ihn an seinem 5-Rappen-Plastiksack mit den Äpfeln) bleibt auf der Rolltreppe links stehen (links gehen, rechts stehen!). Mach ihm mit einem Warnschuss Beine.

5 Situation Schuhladen: Die Verkäuferin fragt, ob sie helfen kann. Die Schuhe, die du willst, sind in deiner Grösse nicht im Gestell. Da sie nun aber behilflich sein will, fragst du. Sie antwortet: Wenn es nicht im Gestell ist, haben wir es nicht. Sei vorsichtig beim Warnschuss in die Decke, dort sind in Läden Kameras angebracht. Nur Armeeangehörige dürfen TV-Kameras zerstören.

6 Situation Flugzeug: Im Flieger gibt man dir einen Joghurtbecher, der mit einer Folie verschlossen ist. Durch das Vakuum explodiert dein Jogi beim Öffnen ins Gesicht. Kein Warnschuss, du musstest die Pistole ja abgeben. Alles wegen der Terroristen.

7 Situation Pisssoir: Dein Becken-Nachbar macht so Geräusche beim Urinieren, etwa wie Stan Wawrinka beim Aufschlag. Selbst das Abschütteln ist akustisch hörbar und klingt, als würde Flipper einen Fisch fressen. Warnschuss abgeben auf eigene Gefahr, da deine beiden Hände beschäftigt sind. (rs)